Krakauer Zeitung.

Nro. 83. Dinstag, den 13. April. **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Krakau, 12. April.

Die „Patrie" bezeichnet die von dem Turiner Cabinet gegen Neapel angenommene Haltung als bedenklich. Nach dem Memorandum jenes Cabinets vom 30. März das den Seemächten übermittelt worden ist, muß man allerdings fast glauben, daß zu Turin bereits ernste Entschlüsse gefaßt worden sind, da in demselben ausgesprochen ist, daß es sich selbst Genugthuung verschaffen wolle. Die „Indep. belge" meldet, daß unter dem 30. März von Turin auch eine Depesche an den sardinischen Gesandten in Neapel erlassen worden sei. Dieselbe scheint, nachdem das neapolitanische Cabinet auf die ihm mitgetheilte Note vom 18. März keine Antwort ertheilt hat, den Character eines Ultimatums zu haben. Bevor man jedoch nicht Nachricht erhält, daß der sardinische Gesandte Neapel verlassen hat, wird man an einen förmlichen Bruch zwischen den beiden italienischen Königreichen nicht zu glauben haben. Sollte er aber sich ereignen, sollte er sich nicht auf Abbrechung der diplomatischen Verhältnisse beschränken, sondern, was wir nicht zu glauben vermögen, Feindseligkeiten von Seite Sardiniens zur Folge haben, so ist das Ganze eine eingeleitete Sache; denn an und für sich hat die Cagliari-Angelegenheit keine so große Wichtigkeit, um dieses Schiffes wegen zu äußersten Mitteln zu schreiten. Graf Cavour behauptet, daß die Wegnahme des „Cagliari", während er auf offenen Meere segelte, eine Verletzung des Völkerrechtes gewesen wäre, und fordert von Neapel deshalb die Rückgabe des Schiffes und Schadenersatz. Aber der „Cagliari" hat auf dem Boden des Königreiches beider Sicilien Bewaffnete gelandet, welche einen Aufstand bewerkstelligen und die Landesverfassung stürzen wollten. Das ist eben so großes Verbrechen, wie wenn der „Cagliari" Bewaffnete an das Land gesetzt hätte, um zu rauben. Die neapolitanischen Kriegsschiffe hatten also gar wohl das Recht, auf den „Cagliari" Jagd zu machen, und ihn auch, nachdem er das offene Meer erreicht hatte, wegzunehmen. Die Kriegsschiffe aller andern Staaten, Sardiniens selbst, würden, wenn gegen ihren Staat ein fremdes Schiff sich eines solchen Attentates schuldig gemacht hätte, wie der „Cagliari" gegen das Königreich beider Sicilien, das Nämliche gethan haben wie die neapolitanischen Fregatten und würden dabei in ihrem Rechte gewesen sein. Alle aus der Wegnahme des „Cagliari" hergeleiteten Ansprüche auf Genugthuung entbehren des Rechtsgrundes, und es wären die Küsten keines Landes geschützt, wenn ein fremdes Schiff, das Rebellen an das Land setzt, nur in den der Souveränetät jenes Landes unterworfenen Gewässern in Beschlag genommen werden dürfte, sobald es aber das offene Meer erreicht hätte, frank und frei wäre. Die Argumentation des Grafen Cavour ist daher außerordentlich schwach, die Wegnahme des „Cagliari" durch neapolitanische Kriegsschiffe bildet weder eine Verletzung geltenden Seerechtes noch eine Mißachtung der sardinischen Flagge, es ist daher auch Sardinien weder zu Repressalien, noch zur Ergreifung von anderen Gewaltmaßregeln, um sich Genugthuung zu verschaffen, berechtigt, würde vielmehr durch dieselben selbst einer Rechtsverletzung sich schuldig machen. Wir zweifeln daher auch nicht, daß die Antwort der Seemächte auf das Memorandum auf den Rath an das Turiner Cabinet hinauslaufen wird, der neapolitanischen Regierung vorzuschlagen, die Angelegenheit der schiedsrichterlichen Entscheidung einer unparteiischen Seemacht anheim zu stellen, was auch dieser Regierung anzurathen ist, weil zwar nicht das Recht der Aufbringung des „Cagliari" bezweifelt werden kann, wohl aber das Recht, das Schiff zu behalten, fraglich sein dürfte, sobald dessen Capitän von den Aufständischen wirklich (und nicht bloß zum Scheine) gezwungen worden wäre, sie an das Land zu setzen.

Die so oft als nahe bevorstehend verkündete **Zusammenkunft der Pariser Conferenz**, für welche sich neuerdings sowohl das St. Petersburger wie das Londoner Cabinet sehr lebhaft verwendet hatten, ist, wie man der „H. Bh." aus Wien mittheilt, wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden und wird jedenfalls nicht in diesem Monat noch in den nächsten Wochen des folgenden Statt haben. Als Ursache des erneuerten Aufschubes wird angegeben, daß man in Wien und Paris nicht gesonnen ist, die noch unerledigten Arbeiten der einzelnen für gewisse Vorarbeiten instituirten Commissionen abzubrechen und andererseits die Hoffnung hegt, auf dem Wege der regelmäßigen diplomatischen Verhandlungen unter den Cabineten selbst viel leichter als mittels der Conferenz zu einer Vereinbarung zu gelangen. Wie der „Nord," stellt auch der Wiener Corr. der „H. Bh." bestimmt in Abrede, daß die montenegrinische Frage und die Frage wegen der Besitznahme der Insel Perim zu den Gegenständen gehören, über welche die Pariser Conferenz zu verhandeln haben würde. Inzwischen soll die Donau-Fürstenthümer-Commission ihre Berichte soweit vollendet haben, daß dieselben demnächst den Contrahenten zugesandt werden können.

Aus **Berlin** wird als gewiß mitgetheilt, daß die jüngste **Erklärung des Kopenhagener Cabinetes** von Preußen als **nicht genügend** befunden werde, theils weil Dänemark in derselben der Gesammtstaats-Verfassung fortwährend eine für Holstein verbindende Kraft beilege, theils weil es die Competenz des Bundes zur Wahrung der Rechte Holsteins zwar formell anerkenne, dieser Anerkennung aber keine thatsächliche Anwendung auf die vorliegenden Streitpuncte geben wolle.

Für den allerdings wohl nun in Kopenhagen für möglich gehaltenen Fall der Genehmigung der dänischen Vorschläge soll der geh. Conferenzrath Bluhme von Seiten Dänemarks zum Delegirten für die zwischen Deutschland und Dänemark zu eröffnenden Verhandlungen ernannt werden.

Aus dem gestern erwähnten Artikel der Times über die **Telegraphenlinie** im Mittelmeer zur Vermittlung des Verkehrs mit Ostindien entnehmen wir, daß die betreffenden Unterhandlungen mit Oesterreich seit dem Amtsantritt der gegenwärtigen britischen Regierung wieder angeknüpft worden, und wenn sie nicht schon zum Abschluß gediehen sind, hart auf dem Punct des Abschlusses stehen. Der neue Plan läuft darauf hinaus, daß Oesterreich eine Telegraphenlinie von Korfu nach Alexandria legen soll, welche **Candia** berührt, (von dieser Bestimmung war bei den früheren von Lord Palmerston angeknüpften Unterhandlungen nicht die Rede) und daß die britische Regierung einen fixen Interessensatz auf das Capital garantiren soll."

Die **britische Regierung** soll bereits zu dem Entschlusse gelangt sein, alle Hauptpuncte ihrer **indischen Bill** über Bord zu werfen, d. h. alles, was neu daran ist: die Wahl durch die fünf Städte und durch die Stockbesitzer. Unentschieden ist man nur noch über das Eine, ob die Regierung sich allmählich zum Aufgeben der anstößigen Puncte drängen lassen oder durch Disraeli im Unterhause kühn die Initiative (im Rettiriren) ergreifen lassen soll. Beides hat sein Mißliches. Disraeli selbst wird den Ausschlag geben müssen. Um die minder wichtigen Puncte, als da sind: Zahl der Conseils-Mitglieder, Befähigung zur Wahl u. dgl., wird man den Kampf wagen müssen, schon um der Ehre willen.

Ueber **Perim** ist es in der französischen Presse plötzlich wieder ganz still geworden, selbst der Artikel der „Times" ist ohne Antwort geblieben, obgleich er gerade Anschuldigungen enthält, welche die französische Presse nicht unwiderlegt lassen darf, wenn die Bestrebungen des Herrn von Lesseps nicht in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen sollen. Ein Gerücht will wissen, von Seiten des kaiserlichen Cabinets sei England der Vorschlag gemacht, Perim gemeinschaftlich zu besetzen.

Die Presse von Piemont ist immer noch mit dem zweiten Briefe Orsini's beschäftigt. Die „Opinione" und die „Unione" spotten über die skeptische Haltung der radicalen Blätter, die so thun, als ob sie an die Authenticität jenes Briefes nicht glauben können, und schreiben dagegen der Mittheilung desselben durch die „Gazzetta Piemontese" und der Art und Weise, wie sie geschah, eine hohe politische Bedeutung zu. — Die „Unione" nimmt überdies den politischen Mord in Schutz. Auffallend ist, daß die „Gazzetta di Parma" den zweiten Brief Orsini's u. z. mit den Betrachtungen der „Gazzetta Piemontese" abgedruckt hat.

Wir haben seiner Zeit berichtet, daß Omer Pascha in Bagdad schlecht empfangen worden sei, und sein Gouvernement erst nach einem blutigen Kampfe habe einnehmen können. Die Sache verhält sich jedoch ganz anders, denn der Kampf hatte nicht mit den Einwohnern von Bagdad, sondern mit Araber-Stämmen stattgefunden, die sich geweigert hatten, für die Truppen Omer Pascha's Proviant-Vorräthe zu liefern. Nach wiederholten Aufforderungen mußte Omer Pascha zu Gewaltmaßregeln schreiten. Er zog gegen die Araber und als er Widerstand fand, ließ er mit Kanonen unter sie feuern. Die Araber verloren 400 Mann an Todten und 50 von ihnen wurden zu Gefangenen gemacht, und sind in die Armee eingereiht worden.

Wie der Semaphore aus Konstantinopel berichtet, wird Herr v. **Thouvenel** im Juni oder Juli einige Monate Urlaub nehmen, um sich mit seiner Gemahlin, welche im Laufe des Monats Mai ihre Entbindung erwartet, nach Frankreich zu begeben.

—s **Wien**, 9. April. Mit dem 20. d. M. beginnt zufolge der heutigen Kundmachung, die Abtheilung für das Girogeschäft der Creditanstalt, ihre Thätigkeit. Wir heben die wesentlichsten Grundzüge des Reglements heraus: Die Eröffnung eines Conto's ist bei der Direction der Anstalt anzusuchen. Nur wer in Wien domicilirt kann einen Conto erhalten, es wird jedoch nicht blos protocollirten Firmen, sondern auch Privaten ein Conto eröffnet. Die Anstalt verzinst dem Inhaber eines Contos sein Guthaben und zwar bis auf Weiteres mit 4%. Der Conto-Inhaber kann über sein Guthaben jederzeit **ohne vorausgegangene Kündigung** disponiren. Die Zurückzahlungen erfolgen gegen von dem Conto-Inhaber auszustellende, auf Namen lautende Anweisungen (Cheques) zu denen er die Blankette von der Anstalt erhält. Der Conto-Inhabe kann seine Accepte bei der Anstalt zahlbar machen, sowie derselben Wechsel zum Incasso übergeben, **ohne** daß hierfür **irgend eine Provision** berechnet wird,

Wir halten diesen neuen Geschäftszweig der Creditanstalt, besonders seiner Ausdehnungsfähigkeit wegen, für einen äußerst gewinn- und zukunftreichen. Es geschieht hiedurch ein bedeutender Schritt in der Organisation des Credits in Oesterreich; der Traum des Hrn. Prof. Stein, die „Kassebestände" fruchtbar gemacht zu sehen, naht sich auch bei uns seiner Verwirklichung.

Zu betonen sind vorzüglich zwei Puncte im Reglement, die Auszahlung der hinterlegten Summen, ohne vorausgegangene Kündigung und die unentgeldliche Versorgung der Uebertragung von Geldern beziehungsweise Wechselauszahlungen, und Inkassi für Rechnung der Conto-Inhaber. Die erste Facilität dürfte dem Depotgeschäfte der Nieder-Oester. Escomptegesellschaft einigen Abbruch thun, denn wenn auch diese eine größere Verzinsung ($4\frac{1}{2}$ %) bietet, was bedeutendern Beträgen und Fristen wohl in Betracht kommen könnte, so knüpft sie dagegen daran die Bedingung von entsprechender Kündigungszeit die mannigfache Unbequemlichkeit verursacht. Die zweite Erleichterung ist von noch weittragenderer Wichtigkeit; sie dürfte dem Gedeihen der neuen Einrichtung zu besonderer Förderung gereichen, wie auch der Wiederaufnahme der Baarzahlungen durch die Nationalbank, indem die Circulation ihrer Noten erheblich sich einschränken wird.

Ueber die Creditanstalt erscheint demnächst eine Brochüre vom Journalisten Herrn Friedländer, Mitarbeiter der „Presse".

† **Aus Oberbaiern**, 7. April. Es ist Zeit, das seit mehreren Wochen gehaltene Stillschweigen zu brechen und Ihnen das Interessanteste, was es gibt, mitzutheilen. Viel ist es nicht, und beinahe das Beste darunter, daß der Frühling sich über unsere Fluren ergossen hat mit seinen Blüthen und Blümlein auf den schwellenden Rasen, und mit dem großen Concert der freien Sängerwelt, die den größten Schmerz und Kummer auch des Betrübtesten verscheuchen oder doch mildern. Die Flüsse schwellen bereits mächtig an und die Schifffahrt hat ihre Thätigkeit wieder begonnen; die obere Donau hat schon das erste österreichische Dampfboot gesehen. Nur auf dem Inn hap-

Feuilleton.

Eine Besteigung des Vesuv.

Es war ein heller, warmer Tag, einer der letzten im Monat März, als ich von einer liebenswürdigen englischen Familie früh am Morgen die Aufforderung erhielt, mich ihr zu einer Vesuvpartie anzuschließen. Mit Freuden willigte ich ein, und eine Stunde darauf fuhren wir, Mr. und Mrs. D..., ihre zwei reizenden Töchter, ein ehemaliger Capitän in der englischen Garde zu Pferd nebst Gemahlin, Herr v. M..., ein eleganter junger Esthländer mit seiner Mutter und ich, in zwei dreispännigen Wagen vom Hotel de l'Univers auf der Santa Lucia nach dem Feuerberg ab. Trotz aller Verwüstungen, die er angerichtet, wird er, nach Valery's feiner Bemerkung, als die schönste Decoration des neapolitanischen Amphitheaters, vom Volke bei weitem mehr geliebt als gefürchtet; er macht seinen höchsten Stolz und Ruhm aus, und sollte der Unhold je verschwinden, die Leute würden ihn sehr vermissen, denn rings umher leben sie fast ausschließlich nur von ihm, nicht blos in dem Sinne, weil der Aschenregen, der die großen Eruptionen von 1794, 1796 und 1822 begleitet, früher völlig unwirthbar gewesene Gegenden in überaus fruchtbare Landstriche verwandelt hat, sondern vorzugsweise auch deshalb, weil der seltsame Berg alljährlich Tausende von neugierigen Fremden herbeizieht, aus deren Taschen sich eine Fluth von schwerwiegenden russischen Imperials, englischen Pfunden und französischen Napoleons in die Hütten der umliegenden, oft verschütteten und immer von neuem auf derselben Stelle wieder aufgebauten Ortschaften Resina, Torre del Greco und Annunziata, sowie in die Boutiquen der Geschmeidehändler und Lavaschneider von Neapel ergießt. Scheint er doch selbst Pompeji und Herculanum nur aus dem Grunde verschlungen zu haben, um sie auf wunderbare Weise der staunenden Nachwelt zu erhalten!

Durch das tosende Gewühl der Marinella (links vom Hafen Neapels, wenn man das Gesicht nach dem Golf zukehrt) mit ihrem bunten Fischer- und Trödeltreiben und zur Porta del Carmine hinaus fuhren wir auf staubiger Straße rasch nach Portici und über das versunkene Ercolano hinweg nach dem Städtchen Resina, welches bereits am Fuße des Monte Vesuvio liegt. Beide Orte stehen mit Neapel selbst in fast ununterbrochener Vorstadtverbindung; man kommt aus den Häuserreihen und Villen kaum heraus. Diese ganze, lebensvolle, industriereiche und dichtbevölkerte Seeküste bildet, einem langen Quai vergleichbar, den grellsten Gegensatz zu dem öden, verkommenen Gestade von Puzzuoli und Bajae, sodaß ein Dichter mit Recht behauptet hat, südöstlich von Neapel herrsche das Leben, nordwestlich aber der Tod. — Von Resina aus beginnt man zu steigen und erreicht nach ungefähr zwei Stunden auf holprichtem schmalem Wege die sogenannte **Eremitage** (il eremita), eine einsam zwischen Lavablöcken belegene Kneipe, die man sowohl der theuren Preise, als des darin herrschenden Schmutzes wegen wohl thut unbesucht zu lassen, obschon melancholisch-empfindsame Reisende, denen der poetische Name tiefen Respect eingeflößt, sich häufig veranlaßt gesehen haben, von diesem Orte wie von einem idyllischen Seelenversenkungsasyle zu fabeln. Die Wahrheit ist, daß nur ein unverbesserlicher, an Verrücktheit grenzender Weltschmerz sich hier wohl zu fühlen vermag: die Herren Eremiten verdienen diese Titel nicht mehr, als ein Kirmsefiedler den eines Virtuosen; nie im Leben sind sie wirkliche Geistliche gewesen, ja vor etwa siebzig Jahren schloß Einer derselben in hohem Alter seine Augen, der sich schmeicheln durfte, als treuloser Kammerdiener von Madame de Pompadour aus dem Dienst gejagt worden zu sein, und dessen Geschäft es lange Jahre hindurch war, unter dem Firniß von Versailles die bei den „petits soupers" Ludwigs XV. erlernten Bedientenkniffe an den Börsen der den Vesuv besteigenden Reisenden bestmöglichst fortzusetzen. Sogar der Lagrima-Cristi, von dem der genuesische Anakreon, Gabriel Chiabrera († 1637) singt, er vermöge die Indiscretion nicht zu begreifen, wie man

„al vin, che sovra gli altri il cuor fa lieto,"

— dem Weine, der vor allen andern das Herz fröhlich mache — einen so traurigen Namen habe geben können, — sogar dieses herrlichste Erzeugniß des Aschenberges wird in jenem coupe-gorge dem Fremden in so abscheulicher Qualität kredenzt, daß man sicher nicht zum zweiten Male davon trinkt.

Der Fahrweg hört bei der Eremitage auf; wir ließen daher unsere Wagen hier halten, und die Damen bestiegen Esel und Pferde, die stets bereit stehen, während wir Herren zu Fuß weiter stiegen. Nach einer halben Stunde standen wir vor dem sogenannten atrio del cavallo, am Fuße des eigentlichen Kraters. Anfänglich blieb der Weg noch ziemlich eben; die Vegetation aber, die schon von der Eremitage aus sehr spärlich gewesen, hörte hier gänzlich auf. Ist doch der eigentliche Vesuv nichts als ein großer Schutthaufen. Die Damen wurden auf Sänften gesetzt und von je vier keuchenden Trägern vollends hinauf befördert; auch Herr v. M... und Capitän C... verloren den Muth, als sie den himmelhohen Aschenkegel vor sich sahen; sie ließen sich an Stricken hinaufziehen. Nur der alte Mr. D... und ich, wir kletterten frei und rüstig die allerdings arge Steile hinan, deren Ersteigung deshald so ungemein angreifend ist, weil man auf der pulverisirten Lava, die den ganzen Berg mehrere Fuß tief bedeckt, fortwährend zu gleicher Zeit versinkt und ausrutscht, so daß man vielfach, statt vorwärts, zurückkommt. Oesters mußte ich die Hände zu

pert es noch; trotz des langen Winters, welcher die Flüsse zu Mühlbächen machte, ist man strellenweise mit den Stromregulirungsbauten nicht fertig geworden, so daß z. B. dieser bedeutende baierische Strom von Neuötting aufwärts zur Zeit geschlossen ist und ein Anschluß an die Eisenbahn zu Rosenheim nicht stattfindet. Man weiß es, daß die Gesellschaften noch im Schaden sind, ja man bezweifelt es laut, ob die Inn-Dampfboote irgend einmal eine Rente ertragen werden. Welche Erfolge die Salzach-Dampfboote erzielen werden, darüber sind die Meinungen auch sehr getheilt; im Juni erwartet man den Beginn ihrer Fahrten und die Uferstädte rüsten sich, den möglichsten Nutzen daraus zu erzielen, indem sie die Passanten durch Verschönerungen zum Verweilen verführen. — Die von dem landwirthschaftlichen Centralvereine bethätigten Bemühungen für Hebung der künstlichen Fischzucht haben nur geringe Erfolge. Ueberall, fast in jedem Bezirke sind Einer oder ein Paar, welche Fischzüchterei treiben, ohne es zu Resultaten zu bringen. Was soll es z. B. sein: unlängst zeigte mir ein fleißiger und intelligenter Fischzüchter 60 Stück fingerlange Forellen, als die Frucht von 12,000 Eiern! Genug! — Am Charsamstag Abends 10 Uhr war das Standbild der Bavaria bei München glänzend erleuchtet. Es brannte nämlich ein nebenan befindliches kleines Oekonomie-Gebäude ab und als dreiviertel Stunden später (!) die Thurmwächter endlich den Brand signalisirten, erblickten die hinauseilenden Bewohner der Hauptstadt Jungfer Bavaria zornglühenden Antlitzes, wohl war sie etwa darüber ärgerlich, daß man in Neu-München über dem Bemühen nach stets mehr und neuem Glanze so gerne das Nützliche und Nothwendige vergißt. Uebrigens nahm die baierische Jungfrau bei diesem Brande keinen körperlichen Schaden, ja sie soll sich noch nie in so glänzendem Lichte gezeigt haben. — Kürzlich ist etwas vorgefallen, was registrirt werden muß. Liebig, der Professor und Baron, hat am Schlusse seiner „wissenschaftlichen" Vorträge der Stadt München das duftige Compliment gemacht, „München zeige mehr gesunden Sinn und Ausdauer für wissenschaftliche Gegenstände als je eine Stadt Europa's." Der Vortrag, den dieser Lobsalm schloß, ging über „die Aequivalente der Wärme." Ein niederbaierisches Blatt, die „Landeshuter Ztg." frägt erstaunt: „Wie lange ist's wohl her, daß München als die Hauptstadt Böotiens verschrieen ward? Und nun, in der kurzen Zeit von sechs Jahren, hat es sich sogar über die Metropole der Intelligenz, Berlin, hinausgeschwungen." Da hat Liebig freilich dann recht! — In München will man wieder philhellenische Sympathien laut rufen. Korinth ist zerstört worden und unser Prinz Adalbert k. H. hat als Augenzeuge darüber berichtet. Se. Majestät, der alte Helenenfreund Ludwig, hat den Unglücklichen 3000 Drachmen geschenkt und es soll nun für Korinth gesammelt werden. Leider aber sind die früheren Sympathien für jenes Land, welches das Lebensglück unseres liebsten Prinzen aufgezehrt, bei uns nirgendwo mehr zu finden. Im Jahre 1843 hat Griechenland die Baiern zum Dank für ihre Opfer in Noth und Elend davongejagt; und das vergißt man in Baiern nicht mehr. Die Einwohner von Korinth haben so viel Anspruch auf unser thätiges Mitleid, als ihnen unsere Christenpflicht gewährt; im Uebrigen ist es heute gleichgiltig, ob Korinth im Christenland ist oder in der Türkei. — In der Presse war in jüngster Zeit reges Leben bemerkbar, leider nicht in sehr erfreulicher Weise. Die Regierung hat den Gesetzgebungs-Ausschuß der II. Kammer entlassen, weil keine Aussicht auf Vereinbarung vorhanden sei. Graf Reigersberg und der Justizminister v. Ringelmann sind mit dem Ausmaß von Polizeigewalt, welches der Ausschuß bot, nicht zufrieden und glauben ohne große Polizeicompetenzen nicht recht regieren zu können. Auch die zugemuthete Einführung der Prügelstrafe, die als außerordentliches Strafmittel bei uns nie außer Uebung war, als regelmäßige Strafe wurde abgelehnt. Kurz, das von ihm zu Stande gekommene Polizeistrafgesetzbuch hatte keine Aussicht auf die Zufriedenheit der Regierung. Somit entließ man daher den Ausschuß. Die Entlassung des Ausschusses nun glaubte die nicht mehr officielle und doch officielle „Neue Münchener Ztg." mit einigen Zeilen abthun zu können, und das in sehr wegwerfender Weise. Der „Volksbote", rauflustig wie er ohnehin ist, faßte die N. M. Ztg. darob ins Auge, es gab Erklärungen hin und her, es flogen Steine, und endlich, als die N. M. Ztg. sich ihrer Unabhängigkeit rühmte, spielte der Volksb. seinen letzten Trumph aus: „Die N. M. Ztg. sei so unabhängig wie der Johann hinten auf der Kutsche seines Herrn". Das hätte die N. M. Ztg. längst wissen können, daß der Volksbote das letzte Wort behält. Wir bedauern solche Zwiste zwischen conservativen Journalen. Der „Liberalismus vom reinsten Wasser" steht draußen und sieht zu und lacht sich ins Fäustchen; und er ist bald nur noch der einzige Feind, der zu bekämpfen. Im Volk ist man über das Scheitern des Polizeigesetzgebungswerks ziemlich ungehalten. — In der letzteren Zeit hörte man oftmals italienische Melodien singen. Schaaren von Italienern ziehen durch Tirol und Baiern den österreichischen Eisenbahnen zu und lassen überall, wo sie durchziehen, ihre melancholischen Weisen kräftig erklingen. — Zufolge dem eben ausgegebenen Schematismus der Diöcese Passau haben in der Wallfahrt Altötting im Jahre 1857 195,450 Wallfahrer die heiligen Sakramente empfangen, gewiß ein Zeichen von blühender Religiösität. Uebrigens sind ein volles Drittel dieser Wallfahrer aus Oberösterreich, Salzburg und den anstoßenden kaiserlichen Ländern. Für heuer hat der Wallfahrerzug bereits wieder begonnen, von der Oberpfalz und von Böhmen her. — Ich habe Ihnen einmal die Erwerbung einer großen waldreichen Besitzung (Hohenaschau nächst dem Chiemsee) durch einen baierischen Adeligen gemeldet; eben hat ein anderer bair. Adelicher, der Bankier v. Eichthal, die sehr große waldreiche Besitzung Hohenburg nächst der Jachenau an der Isar käuflich erworben, um dieselbe selbst zu bewirthschaften, nachdem er aus dem Bankgeschäfte ausgetreten ist. Wir heißen solche echt adeliche Gesinnungen und Bestrebungen freudig willkommen. — Die Neue baierische Hagelversicherungs-Gesellschaft hat ihren ersten Jahresbericht veröffentlicht. Das Grundcapital beträgt 1 Million, und 110,651 fl. sind hievon baar einbezahlt. Der Bericht ist mit großer, Vertrauen weckender Offenheit verfaßt. — Im Getreidegeschäft geht wenig. Die Preise haben immer mehr Tendenz zum Sinken, die Ausfuhr ist unbedeutend, darum die Nachfrage gering. Zudem stehen die Saaten herrlich und verheißen ein gutes Jahr. Der Hafer allein ist begehrt und der Preis auf den Hauptmärkten schwankt zwischen 7 u. 9 fl. pr. Scheffel, fast so viel, als man für Mittelroggen zahlt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. April. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben für den Sustentationsfond der Schulschwestern zu Böhmisch-Kamnitz zum zweiten Male den Betrag von 500 fl. zu spenden geruht.

Nach der in Venedig am Ostermontag abgehaltenen festlichen Prozession der Arsenalotti haben Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-General-Gouverneur Ferdinand Max der wohlthätigen, zur Unterstützung gewisser in Noth gerathener Arsenalarbeiter unter dem Namen „Sovvegno dei Calafati" bestehenden Stiftung 1000 L gnädigst zugewendet.

Das Vereinswesen im Erzherzogthume Nieder-Oesterreich hat auch im Jahre 1857 nach den verschiedensten Richtungen einen bedeutenden Zuwachs erhalten und liefert den Beweis, wie mächtig sich der Trieb zur Association in unserer Zeit gestaltet hat. An Vereinen für religiöse Zwecke haben sich gebildet: in der Pfarre Altpölla ein Jungfrauenbund, eine Brüderschaft vom h. Herzen Mariä, in Wien ein katholischer Jünglings-Verein, in Krems ein Verein des lebendigen Rosenkranzes und ein St. Joseph-Arimathäa-Verein; für gemeinnützige Zwecke in Heiligenstadt ein Verschönerungs-Verein, für gesellige Zwecke in Zwettl, Langenlois und Großenzersdorf ein Scheibenschützen-Verein, in Neunkirchen ein Kasino-Verein und in Stein eine Schachgesellschft; zur wechselseitigen Unterstützung bei Brandschäden Gesellschaften in Loosdorf, Oedt, Großpertholz, Neustadt, Plankenstein, Winklarn, Marbach, Viehdorf, Martinsberg, Siebenlinden, Petzelsdorf, Blindenmarkt und Kottingburgstall; zu Humanitäts-Zwecken, Kranken- und Unterstützungs-Vereine in Wien (und zwar am Schottenfeld und auf der Landstraße) und Fünfhaus; in Nußdorf ein Frauen-Verein zur Unterstützung der Kinderbewahr-Anstalt und in Krems und Oberhollabrunn Kinderbewahr-Anstalten.

Deutschland.

In Berlin verlautet, wie den „H. N." von dort telegraphisch gemeldet wird, gerüchtweise von einem im September, nach andern Angaben schon früher, bevorstehenden Besuch der Königin von England in Berlin.

Mit Erbauung der festen Rheinbrücke bei Coblenz soll sofort nach Beendigung der daselbst im Bau begriffenen Moseleisenbahnbrücke, also noch in diesem Jahre, begonnen werden. Es wird von oben herab auf diese Beschleunigung gedrungen, und es dürften dabei hauptsächlich politische Erwägungen zu Grunde liegen. Für die Vertheidigung der Rheinlinie ist das Vorhandensein gegen Einflüsse der Jahreszeiten gesicherter und von Festungswerken beschützter Stromübergänge von großer Wichtigkeit.

Nach dem „Fr. J." ist Preußen eben wieder beschäftigt, die Ermäßigung der Rheinzölle vorzubereiten.

Die hannoversche zweite Kammer begann am 8. d. die Berathung des neuen Staatsdienergesetzes. Die Aenderung der bisherigen Bezeichnung „Staatsdiener" in „königl. Diener" rief einige Debatten hervor; schließlich wurde der Regierungsantrag gegen 30 Stimmen angenommen.

Frankreich.

Paris, 9. April. In der Begründung des dem gesetzgebenden Körper vorgelegten Gesetzentwurfes wegen Bewilligung von Pensionen und Unterstützungen an die Verwundeten oder die Familien der Opfer des Attentats vom 14. Jan. heißt es: „Die Explosion erreichte 160 Personen; 9 erlagen; 5 hinterlassen Witwen und Kinder, 4 waren unverheirathet und gehörten sehr bedrängten Familien an. Außerdem wurden 13 so verwundet, daß sie gebrechlich bleiben werden. Um diesen Unglücklichen die einzig mögliche Erleichterung zu reichen, beantragt das Gesetz eine Pension von 1000 Fr. für die Witwen; 600 Fr. für Väter und Mütter; und endlich eine Pension von 600 Fr. für die gebrechlich Gebliebenen. Eine einzige dieser letzteren Pensionen wurde wegen der außerordentlich schweren Verwundung auf 1000 Fr. festgesetzt. Eine Summe von 30,000 Fr. ein- für allemal ist zur Unterstützung der bedürftigen minder schwer Verwundeten verlangt." Im Gesetzentwurfe sind die Namen der zu Pensionirenden aufgeführt. Die Pensionen sollen vom 14. Jan. an beginnen, in das Buch der Civil-Pensionen eingetragen und den Nationel-Belohnungen gleich erachtet werden. — Der Marschall Canrobert ist von seinem Triumphzuge durch seine Divisionen wieder in Paris angekommen. Der Marschall hat zu einem Conflict zwischen dem Kriegs-Ministerium und dem Generalrath des Meurthe-Departements Veranlassung gegeben. Der Generalrath hat dem Marschall das Hotel der Präfectur zu Nancy zur Verfügung gestellt, verlangt aber 300,000 Frs. für die Installation desselben, während das Kriegs-Ministerium nur 234,000 Frs. bewilligen will. Die Sache ist vor den Kaiser gebracht worden. — Nach Berichten aus Toulon vom 8. d. hat die Dampf-Fregatte Christoph Colomb Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu setzen, um Feruk Khan und sein Gefolge nach Konstantinopel und Trapezunt zu bringen. — Marschall Herzog Terceira, der Groß-Stallmeister und erste Adjutant des Königs von Portugal, ist gestern aus Lissabon hier eingetroffen und reist heute nach Berlin, um die Braut des Königs, die Prinzessin Stephanie von Hohenzollern-Sigmaringen, abzuholen. — Staatsrath v. Lagueronnière hat wiederum eine Schrift verfaßt, die jedoch „nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt ist." Es ist eine Lebensbeschreibung und Charakteristik des verstorbenen Finanz-Ministers Bineau. — Das legitimistische Blatt Lorientais-Bretagne, welches als eingegangen bezeichnet worden war, ist plötzlich nach zehntägiger Unterbrechung wieder erschienen. — Unter der Leitung eines ehemaligen Mitgliedes des Metzger-Syndicats bildet sich so eben eine Gesellschaft unter dem Namen: „Compagnie générale des boucheries de Paris." Zweck der Gesellschaft mit einem Capitale von 1 Million Fr. ist, in Paris und den Vorstädten neue Metzgereien zu errichten oder bestehende anzukaufen und zu betreiben. — Die Marseiller Blätter bringen eine Mittheilung der Direction der kaiserlichen Messagerien, worin gemeldet wird, daß das Paketboot der Messagerieen, der Egyptus, am 20. März auf der Fahrt von Trapezunt nach Konstantinopel unweit Kerassund auf ein Felsenriff gelaufen und zu Grunde gegangen war, jedoch Mannschaft, Passagiere und der größte Theil der Güter gerettet wurden. — Hr. John Mitchell, der Buch- und Kunsthändler der Königin, Director von Her Majesty's Theatre, ist hier und unterhandelt mit dem Staatsminister Fould über ein Gastspiel der Gesellschaft des französischen Theaters in London. Dasselbe soll vier Wochen dauern, und Hr. Mitchell würde das ganze, aus 80 Mitgliedern bestehende Personal engagiren. Noch ist nichts beschlossen.

Man versichert heute, die Präsidenten der verschiedenen Eisenbahn-Verwaltungen hätten nur die Abschaffung der Stempelpflichtigkeit der Actien begehrt und eine Art von Abonnement an deren Stelle vorgeschlagen, und soll dieser Wunsch vom Kaiser günstig aufgenommen worden sein.

Ein Gerücht besagt, daß der Herzog von Malakow nur vorübergehend den Gesandtschaftsposten in London einnehmen werde, daß die Rückkehr des Grafen Persigny beim Eintritt gewisser Eventualitäten (das heißt wohl, wenn Lord Palmerston wieder Premier wird) sicher vorauszusehen sei. Der Graf soll sich viele Sympathien in London erworben haben; der Gräfin wird dieselbe freundliche Anerkennung zu Theil, wie früher der Gräfin Walewska. Eine Anzahl Damen der englischen Aristocratie wird der Gräfin Persigny ein kostbares Armband als Andenken überreichen.

Nach Berichten aus Cadix vom 4. d. im Pays beendigte man in dem Hafen dieser Stadt die Ausrüstung der Schiffe, welche das spanische Geschwader an den Westküsten Africa's vermehren sollen. Diese Schiffe nehmen das Personal und Material mit, das zur Bildung einer Niederlassung nothwendig ist, die Spanien auf der ihm angehörigen Insel Fernando Po bilden will.

Großbritannien.

London, 8. April. Der Proceß zwischen der Studentenschaft und der Polizei Dublins ist bis zum Juni vertagt worden. — Die Vertheidiger Truelove's suchen in allen Bibliotheken nach Citaten berühmter Männer, welche den Tyrannenmord vertheidigten. Von Brutus bis Vattel wird alles Einschlagende benutzt werden. Der Ankläger wird dagegen seine Autoritäten vorführen, darunter wahrscheinlich den letzten Brief Orsini's. — Tausend Mann schifften sich gestern in Gravesend auf der Themse nach Calcutta ein. Von eben daselbst gingen 500 Mann nach Bombay.

Im ostindischen Hause war gestern General-Versammlung, auf welcher Lord Ellenborough's indische Bill auf nicht minder entschiedene Opposition stieß, wie früher die des Lord Palmerston.

Dänemark.

Holsteinischen und hamburger Blättern, heißt es in einem aus Holstein datirten Schreiben der „K. Z." vom 8. d., sind von Kopenhagen aus Zusendungen gemacht worden, die offenbar officiösen Ursprungs sind und ganz darauf hinausgehen, die Differenzen mit Deutschland als einen bloßen Streit zwischen dem König-Herzog und der holsteinischen Stände-Versammlung (Lauenburg wird mit Stillschweigen übergangen) darzustellen. Es wird daher auch dem holsteinischen Volke der väterliche Rath ertheilt, die dargebotene königliche Hand zur Ausgleichung der Verfassungs-Conflicte nicht von sich zu weisen, wie man denn auch hoffen dürfe, daß der Bundestag dem Bestreben des Königs — der dänischen Monarchie durch die Herstellung der localen Unabhängigkeit der einzelnen Theile des Reichs die Festigkeit zu geben, welche im wohlverstandenen Interesse Deutschlands und Dänemarks liege — freundlich entgegenkommen werde. So wenig nun auch das dänische Ministerium von der unbedingten Annahme seiner letzten Vorschläge überzeugt sein mag, so versteht es doch, seine Partei zweckdienlich zu instruiren. Die Taktik dieser Partei ist: die Annahme der letzten dänischen Vorschläge von Seiten des Bundestages als unzweifelhaft hinzustellen. Demgemäß ist denn auch auf das holsteinische Militär und auf die Dänen in Holstein influirt worden.

Schweden.

Das „Aftonblad" enthält die unerwartete Mittheilung, das Hofgericht in Stockholm werde bald den Entscheid in dem vor fünf Jahren durch das Stadtkonsistorium anhängig gemachten Religionsprozeß gegen sieben in den Schooß der katolischen Kirche zurückgekehrte Frauen, von welchen eine mittlerweile gestorben, bei offenen Thüren geben. Auf höheren Befehl, wie es hieß, hatte der Justizkanzler die Akten eingefordert und

---

Hülfe nehmen, so grimmig steil ging es hinan. Glücklicherweise lag weiter oben noch viel Schnee, in welchem sichs fester auftreten ließ. Etwa hundert Schritte vom Rande des Kraters entfernt, fingen die Schwefeldünste an allerorten aus dem Aschenboden zu dringen, und zwar oft so stark, daß mir Thränen in die Augen traten und das Athmen auf Momente unmöglich ward. Die Erdoberfläche war dabei so heiß, daß ich die Gluth durch die Stiefelsohlen hindurch fühlte. Ich stieg mit dem alten, unverwüstlichen country-gentleman (Landedelmann) noch ziemlich weit in die Krateröffnung selbst hinab; als er so in den furchtbaren Höllenschlund hineinsah erfaßte ihn ein förmlicher Spleen, immer weiter und weiter vorwärts zu dringen, trotz allem Qualm und der sicher auch nicht geringen Gefahr; denn kleinere Steine speit das Ungeheuer fast beständig aus. Anfangs von ziemlich beträchtlichem Umfange (ich taxirte die Peripherie des oberen Kraterrandes auf circa 200 Fuß), verengt sich der Schornstein nach unten hin zusehends, und zuletzt schaut man geradezu noch in eine Dampfröhre hinein, deren Durchmesser wohl kaum mehr als 8—10 Fuß beträgt. Wir wälzten mächtige Lavastücke hinunter, um an dem dumpfen Ton ihres Falles die unendliche Tiefe des Kraters zu ermessen. Vier Hauptfarben sind es, in denen die inneren Wände desselben spielen: roth, gelb, braun und weiß. Was die rothen Steine eigentlich sind, will ich nicht mit apodiktischer Gewißheit angeben; vielleicht kann man sie als Eisenoxyde betrachten, wenn sie nicht wie die weißen und braunen, aus Lava bestehen, die durch chemische Verbindung mit den aufsteigenden Schwefeldämpfen dies Höllencolorit angenommen haben. Die gelbe Farbe gehört dem Schwefel an, den man weit umher, auch jenseit des oberen Kraterrandes, in großen Stücken findet. Die Grabeseinsamkeit des schauerlichen Orkus in den wir hinabstiegen; der Schutt von Jahrtausenden, der um uns lag: die Gefahr, die mit jedem Schritte wuchs: das Alles stimmte die kühne Seele des alten Engländers so poetisch, daß er endlich voll Entzücken ausrief: „Hier erst lernt man Gott in seinen Werken bewundern!" Obschon der Berggeist sich heute sehr zahm verhielt und es nur bei der Schwefelausathmungen ohne consistentere Beigaben bewenden ließ, hatte ich doch bald dieses Schauspiel satt und trat endlich, da der Engländer noch immer keine Miene zur Umkehr machte, den Rückweg allein an. Insbesondere war es der gräßliche Schwefelgestank, den ich nicht länger zu ertragen vermochte und mit wahrhaftem Hochgenuß that ich, als ich glücklich aus dem Qualmloch heraus war den ersten Athemzug aus der reinen Athmosphäre. Die Damen hatten sich natürlich, schon ihrer leichten Chaussure wegen, soweit nicht vorgewagt; ich traf sie wieder, etwa hundert Schritte vom Krater gelagert und mit den zwei anderen völlig erschöpften Cavalieren ein kleines Picknick verzehrend, an dem ich nun auch herzhaften Antheil zu nehmen begann. Mr. D... ließ noch ziemlich lange auf sich warten, kehrte aber endlich doch auch mit heiler Haut aus dem Höllenpfuhl zurück. Da die Aussicht von Oben durch häufige Schwefelwolken getrübt ward und die Engländer es überdies gegen den Anstand halten in Gesellschaft zu niesen, welches hier unvermeidlich war, so machten wir uns bald auf den Rückweg, der lustig genug von Statten ging. Ich flog, die Miß D... an der Hand, pfeilschnell den steilen Kegel hinunter. Was wir so mühsam erklommen, wozu wir bergan über eine Stunde heißester Anstrengung bedurft, — in kaum 10 Minuten war's bergab gethan. Wäre das Leben so leicht, als dieses Herabsteigen, gewiß man sehe allerwärts nur lachende Gesichter um sich her, und „der Thränen salzig Naß" wäre den Erdensöhnen unbekannt! — Meine schöne Partnerin riß mich zu wahrer Bewunderung hin, als sie so in der bald unfreiwilligen Carrière neben mir hinabjagte. Welche Ursprünglichkeit, Unabhängigkeit und Kühnheit entfaltete sich in diesem Laufen! Oefters lag sie am Boden und rutschte einige Klafter tief mit mir auf dem Rücken hinunter; aber im Nu hatte sie sich wieder aufgerafft und der Wettlauf begann von Neuem, zu dem auch die jüngere, noch schönere Schwester — eine wahre Psyche sich gesellte, da ihr unglücklicher Anbeter, der Esthländer, auf keine Weise mit ihr Schritt zu halten vermochte. Spott war dafür sein Lohn. Wir aber jagten immer zu, immer zu; die Courage verließ diese göttlichen Mädchen nie, mochte es auch noch so halsbrechend steil hinabgehen. Die kleine Psyche that es uns Allen zuvor. Sie flog wie ein Reh, ganz allein, ohne jede Unterstützung, in der staubigen Asche bergab und nicht ein einziges Mal kam sie zum Ausgleiten. Man mußte diese außerordentlichen Wesen sehen, mit welchem Aplomb und doch dabei mit wie viel natürlicher Grazie sie sich bewegten, wie kühn ihre nußbraunen Augen leuchteten und wie völlig frei von aller Ostentation, von reinster Lebenslust inspirirt, dies Alles geschah, um Respect zu bekommen vor einer Erziehung, die auf das Princip der wahren Freiheit basirt, freie Seelen in freien Körpern erschuf!

Am Fuße des Kegels bestiegen die Damen ihre Pferde wieder und wir labten, neben ihnen herschlendernd, unsere Augen an den herrlichen Meeresaussichten, die der ganze Weg bis zur Eremitage darbietet. Je näher die Zeit des Sonnenunterganges herankam, um so mehr erglänzte das reiche Panorama des Golfs von Neapel unter uns in einem Rosenschimmer, den das an nordische Landschaftstinten gewöhnte Auge kaum begreift. Auch nachdem wir bei der Eremitage unsere Wagen wiedergefunden und nun heimfuhren auf der oben geschilderten Straße, genossen wir noch wundervolle Blicke auf das bei dem tiefen Einschnitt der Meeresbucht Resina fast gerade gegenüberliegende Neapel und die dahinter emporsteigenden Kalkberge von Camaldoli, auf deren höchstem Gipfel das als

seither aufbewahrt. Jetzt wurden dieselben dem Gerichtshofe mit dem Bedeuten zurückerstattet, die Sache in möglichst kurzer Frist spruchreif werden zu lassen. „Deutschland" bemerkt, daß sohin Europa demnächst das Schauspiel erleben werde, wie schwedische Gerichtshöfe die religiöse Ueberzeugung nicht blos mit der Landesverweisnng, dem Verlust der bürgerlichen Rechte, des Erbrechtes ꝛc. bestrafen, sondern auch die Frau vom Manne, die Mutter von den Kindern trennen und dieselben für immer in's Elend verweisen.

Italien.

Die Piemontesische Preß- ꝛc. Gesetzentwurf wird in dem Berichte des Abgeordneten Valerio unter Anderem auch mit dem Bemerken bekämpft, „daß das bestehende Geschwornen-Gesetz, falls es nur in entsprechender Weise zur Anwendung kömmt, vollkommen zur Vertheidigung der Gesellschaft gegen Preß-Exzesse ausreicht und daß das konservative und intellektuelle Element vorwaltend in der gegenwärtigen Zusammensetzung der Jury repräsentirt sei; sowohl der anklagenden Gesellschaft als der angeklagten Presse seien genügende Garantien geboten." Zur Erhärtung dieser Behauptung gibt Herr Valerio nicht nur eine Uebersicht der Zusammensetzungs-Listen der Preß-Jury und die in demselben Zeitraum ausgegangenen Verurtheilungen und Freisprechungen. Gerade aber diese Statistik ist es, die starke Schlagschatten auf die gegenwärtige Organisation der Preß-Jury in Piemont wirft und ein Ueberblick ihrer Thätigkeit genügt, um die Versicherung, die Gesellschaft sei durch sie gegen Preßübergriffe ausreichend geschützt, vollkommen zu widerlegen. Das erste in den Piemontesischen Staaten unter Einschreiten der Jury in Anklagestand versetzte Blatt war die durch und durch revolutionäre „Confederatione italiana"; sie wurde von der an konservativen und intellectuellen Elementen so reichen Jury freigesprochen. Der zweite Preßprozeß betraf den „Smascheratore," ein Blatt, das die Rechte der Krone und der Gesellschaft vertheidigte; der Prozeß endigte mit der Verurtheilung des Blattes. Im Jahre 1849 kam die Reihe an Brofferio's „Messagiere Torinese" und die Mazzinistische „Democrazia italiana," ferner an den sozialistischen „Proletario;" die Angeklagten wurden sämmtlich freigesprochen, während die conservative „Armonia" schon im Jahre 1850 ihren ersten Prozeß zu bestehen hatte und verurtheilt wurde; ein gleiches Schicksal hatte in demselben Jahre ein Rundschreiben des hochw. Erzbischofes Fransoni; es betraf das Siccardische Gesetz und vereinigte in der gerechtesten Weise die Pflichten des Bürgers mit denen des Gewissens; im Dezember 1850 wurde die conservative „Campana" von der Jury schuldig erklärt; im Jahre 1841 und 1852 hatte der „Fischietto," der jedes conservative Element unermüdlich begeifert, zwei Preßprozesse, aus denen er völlig freigesprochen hervorging, während wenige Monate später das Buch des Grafen Costa della Torre „die Jurisdictinon der katholischen Kirche über das h. Sakrament der Ehe" von einer Verurtheilung betroffen wurde. So ging es bis in die neuere und neueste Zeit hinab, und die Verfasser der zum Lobe des Königsmörders Agesilao Milano geschriebenen Brochüre und der ihm gewidmeten Hymnen so wie die das Attentat vom 14 Jänner apologisirende „Ragione" sind ruhig vor die Schranken der Preß-Jury getreten, da sie der erfolgten Losſprechung im Vorhinein sicher waren. solches geschah in Turin und ganz Aehnliches hat sich fortwährend in der zweiten Stadt des Landes, in Genua ergeben. Den „Cattolico" trafen dort wiederholte Verurtheilungen; Mazzini's „Italia" und ihre Gesinnungsgenossen wie „Lanterna del Diavolo," „Strega" und „Maga" konnten sich dagegen des wohlwollendsten „Nichtschuldig" rühmen. Fast komisch endlich erscheint das Verfahren der Jury auf der Insel Sardinien, die sich die Aufgabe allseitiger, rücksichtsloser Freisprechung gestellt zu haben scheint. Wenn nun noch schließlich bemerkt wird, daß die „Gazz. del Popolo," welche nebst anderen Blättern gleicher Färbung die Authenticität des von der „Gazz. Piemontese" veröffentlichten Orsini'schen Briefes aus nahe liegenden Gründen bestreitet, den bezüglichen Artikel mit den Worten schließt: „Italiener, euer einziges Element, eure einzige Hoffnung wird nie die Diplomatie, sondern die Revolution sein," so dürfte die Angabe Valerio's über die ausreichenden Garantien der Preß-Jury ziemlich abgeschwächt und die Nothwendigkeit einer Jury-Reform in Piemont dringlich genug herausgestellt erscheinen.

Asien.

Die englischen Blätter veröffentlichen eine auf dem India House in London eingetroffene Depesche des Herrn Anderson, Secretärs der Regierung von Bombay. Das Schriftstück ist aus Bombay, 18. März, datirt. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Am 15. März hatte der Feind noch einige Theile der Stadt Luckno besetzt; allein man erwartete von Stunde zu Stunde die Nachricht von der Besetzung der ganzen Stadt durch die Engländer. — In Doab (den zwischen Ganges und Dschumna gelegenen Landstrich) bedrohte ein Rebellen-Corps Etawah, ging jedoch wieder über den Ganges zurück. Aus Rewah meldet man, daß die Aufständischen Cherman (?) genommen haben und daß der Radschah, so wie der Commissar Cavin Gefangene sind. In Central-Indien hat Sir Hugh Rose Bandapur am 10. März besetzt. Der Radschah ist nach Tschunderi geflüchtet. Aus dem Radschputen-Land keine Neuigkeiten. Im südlichen Mahratten-Land befindet sich der Rebell Dessayis noch immer in der Wildniß von Canara. Die Regierung der Präsidentschaft Madras hat große Verstärkungen dorthin geschickt, und die Gränze von Bombay wird sorgfältig bewacht. — Aus Allahabad vom 17. März ist folgende Depesche eingetroffen: Aus Futtyghur, 15. März, wird gemeldet, daß Nena Sahib noch immer zu Jehanpur verweilte und daß die Rebellen-Häuptlinge sich bei ihm befanden. Die Rebellen waren von Neuem in den District Futtyghur eingefallen und hatten daselbst die Thannahs angegriffen, so wie die Policei vertrieben. General Penny muß sich in der Nähe des Dschumna befinden. Die in Ghatumpur Pergunnah eingefallenen Rebellen waren wieder über den Fluß Humirpur zurückgegangen. — Der Oberbefehlshaber hat folgende Depesche aus Luckno geschickt: Gestern wurden die Brücken in Besitz genommen, und die Truppen avancirten und besetzten den Mutschu Bavan, so wie den großen Iman Barra. Bedeutende feindliche Streitkräfte überschritten die steinerne Brücke eine Stunde vorher, ehe der Angriff Sir J. Outram's begann. Der Widerstand war im Vergleiche mit dem vom vorigen Tage gering. Eine Division Ghurkas besetzte gestern Nachts die feindliche Position vor Alumbagh. Massen Bewaffneter und Unbewaffneter haben die Stadt verlassen, wo ein Ausgang frei war. Sie wandten sich gegen Norden. Unsere Truppen haben sich allmählich von allen Seiten der vom Feinde occupirten Linie genähert, namentlich in der Richtung von Gulghat und Musabah, wohin die Aufständischen marschiren. Der Punkt, wo letztere sich zu vereinigen beabsichtigen, ist nicht bekannt."

Vermischtes.

** Die Stellwagenfahrten von Wien nach Klosterneuburg dürften einen Konkurrenten finden, denn es steht in Aussicht, daß ein kleiner Lokaldampfer vom Wiener Donaukanale regelmäßig nach Nußdorf, Kahlenbergerdörfel, Klosterneuburg, Kritzendorf und Greifenstein, und zwar täglich mehrere Mal, verkehren werde.

** Um bei den Schulkindern mehr Lust und Liebe für die Baumkultur hervorzurufen, ist in einigen Schulen in der Umgebung Wiens die Einrichtung getroffen worden, daß fleißige Schüler Obstbäumchen zur Belohnung erhalten.

** Am Oster-Dienstag hat in der fürstl. Thurn-Taxis'schen Hauscapelle im Bundespalais zu Frankfurt am M. die Trauung des k. k. österreich. Legationssecretärs und Geschäftsträgers bei der freien Stadt Frankfurt Hrn. Adolph Braun mit Fräul. Louise Borgais stattgefunden.

** Am Oster-Sonntag ging das Trousseau der Prinzessin Stephanie von Hohenzollern, der Braut des Königs von Portugal, von Berlin nach Düsseldorf ab. Die Rechnung der Pariser Lieferantin, welche das Weißgeräth dazu lieferte, betrug allein 200.000 Frcs. Blos an Hemden enthält das Trousseau 50 Dutzend, Taschentücher von feinstem Battist 24 Dutzend, manche im Werthe von 300—3000 Frcs. Unter den 14 Shawls ist ein orientalischer, roth mit Gold gestickt, im Werthe von 22.000 Frcs., 3 indische zu 10.000 Frcs.; unter den 4 Garnituren Volants eine in Brüsseler Spitzen im Preise von 55.000 Frcs., eine in alten venetianischen Spitzen im Preise von 25.000 Frcs. Seidene Kleider sind 36 an der Zahl, dazu 6 Sammtkleider, 6 Kleider in gesticktem Mousselin, Tüll oder Crêpe; ferner 3 complete Pelzgarnituren, darunter eine aus Zobel 18.000 Frcs. und der dazu gehörige Muff 3500 Frcs. werth. Von Handschuhen sind 100 Paar, von verschiedenen Arten von Fußbekleidung 72 Paar.

** Eine Verlobung macht in Berlin viel von sich sprechen, da die Braut bei Weitem die reichste Erbin Schlesiens, ja, Preußens ist. Die kaum 16jährige Adoptiv-Tochter des verstorbenen Hüttenmeisters Gudula in Oberschlesien hat sich mit dem ältesten Sohne des Kammerherrn Grafen Emmo Schaffgotsch versprochen. Das Vermögen, welches der Pflegevater der jungen Dame durch die glückliche Ausbeutung angekaufter Kohlengruben erworben und derselben hinterlassen hat, wird von Sachkennern auf mindestens sieben Millionen Thaler geschätzt; ein Rechtsanwalt in Breslau, zum Testaments-Vollstrecker ernannt, hat seiner Zeit die gesammte übrige Praxis niedergelegt, um sich ausschließlich der Verwaltung dieses collossalen Vermögens zu widmen.

** Die Berliner Wasserleitung, welche von einer englischen Gesellschaft durch die ganze Stadt gelegt ist, scheint sich nicht zu bewähren. Die „Nat. Ztg." meldet: In der Nacht vom 30. waren an nicht weniger als zwölf Stellen die (halbzolldicken) Röhren der Wasserleitung gesprungen, und auch an den folgenden Tagen kamen zahlreiche Fälle vor, so daß Anordnungen getroffen worden sind, um bloß immer die nothwendigsten Mannschaften zu alarmiren und so die Uebermüdung derselben zu vermeiden. Der Grund soll darin liegen, daß die Röhren nur drei Fuß tief in den Boden gelegt sind, also nicht tief genug, um von dem anhaltenden Froste dieses Winters verschont zu bleiben. Es soll daher eine Tieferlegung der Röhren bis zu fünf Fuß im Werke sein, eine Arbeit, die eine neue Ausgabe von 150,000 Thlrn. erfordern würde.

** Lieutenant Jachmann, einer der Theilnehmer des bekannten Duells in Königsberg, ist zur Zeit wieder so weit hergestellt, daß er, nachdem die Oeffnungen des Schlußkanals sich geschlossen haben und vollkommen verheilt sind, bereits an mehreren Tagen der vorigen Woche Spaziergänge hat machen können. Um die Heilung der noch immer stark aufgetriebenen Kinnlade zu beschleunigen, wird freilich noch nothwendig sein, daß er bei ungünstiger Witterung das Zimmer hüte. Wie man hört, sollen im Laufe der letzten Tage die Mitglieder des Ehrenrathes, welche bei dem Duell zugegen waren, gerichtlich vernommen worden sein.

** Die augsb. Allg. Ztg. schreibt: „Einer unserer Correspondenten in China hat seinem neuesten Briefe zwei als treu garantirte Portraits Yeh's beigeschlossen, das eine en face, das andere in Profil. Die (freilich auch in Europa nicht unbekannte) „insolence of office" kann sich schwerlich mandarinenhafter darstellen, als in diesem Angesicht. Jeder Zug ein Bambusrohr."

** Bekannt ist die Flucht des amerikanischen Schiffes „Adriatic" aus dem Hafen von Marseille, wo es gefangen gehalten wurde, weil es an dem Untergange des Dampfers „Lyonnais" Schuld gewesen. Es ist nun aus Amerika die Nachricht eingelaufen, daß der „Adriatic" den verfolgenden französischen Schiffen entkommen und in Savannah eingelangt ist.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 13. April.

* Unsere „italienische Oper" erfreut sich zahlreichen Besuches. Der „Lucia" sind bis jetzt „Sonnambula" und „Ernani" gefolgt. Die Schablonenerarbeit der italienischen Musik erschwert eine individuelle Gestaltung der einzelnen Charactere und eine eingehende Besprechung der verschiedenen Leistungen. Ob die Sängerin auf der Grundlage dieser oder jener Melodie den schwindelnden Bau ihrer Rouladen aufführt, ob der Held und der stereotype Bösewicht bei diesem oder jenem Tanzmotiv die Augen verdrehen und grimmige Gesichter schneiden oder in verhimmelndes Entzücken gerathen, und Zähne von tadellosem Schmelz zeigen, das bleibt sich gleich. Der Unterschied liegt zumeist nur in den Costümen, in der Farbe der Tricots, in der mehr oder minder gelungenen Ausführung des rein technischen Theils, in der Güte und Tragweite des Instrumentes, das der Sänger in der Kehle führt. Wir müssen uns daher auf allgemeine Bemerkungen beschränken.

Fräulein Baschetti steigt von Abend zu Abend in der Gunst der Zuhörer. Sie wirkt mehr durch die Eleganz und Rundung ihrer Fiorituren, als durch eine hinreißende Bravour. Für Verdi'sche Opern und ihren abgöttischen Cultus des rohesten Stimmmaterialismus reicht ihre Kraft nicht aus, dagegen war ihre „Amina" eine treffliche Leistung; bei Bellini liegt das Metall der Stimmen mit dem Blech des Orchesters nicht in eben so süßer Eintracht als offener Fehde, bei Bellini wird auf die Trommelfelle im Orchester und Publicum nicht ebenso unbarmherzig losgedroschen, Feinheit der musikalischen Bildung und Geschmack im Vortrag kommen da noch zu voller Geltung. Ihre Arie „Sovra il sen la man mi posa" war ein kleines Meisterwerk, ein Conglomerat der nettesten Kunststückchen. Herr Gamboggi leistete als „Elvin" und „Ernani" recht verdienstliches. Seine Leistung als Ernani dürfte so ziemlich das Urtheil festgestellt haben, daß seine Stärke im brioso liegt. Sein „Elvin" war zwar nicht der „Elvin" Bellini's, wir haben, „eine Menge Töne und viele Stellen gehört, die Herr Gamboggi nicht gesungen hat." das Quartett im dritten Akt blieb ganz weg, die Arie „ah non posso odiarti," (Hr. Brunner sang sie in C Dur) wurde um einen Ton tiefer gesungen, aber um so wirksamer konnte Herr Gamboggi jene Schwierigkeiten überwinden, denen er sich gewachsen glaubt. Unsere deutschen Sänger könnten in diesem Punct vieles von den Italienern lernen. Mit lächerlicher Gewissenhaftigkeit liefern sie jeden Ton mi haarscharf richtiger Höhe und Tiefe, sie opfern eher die Stimme als eine Note und gehen daher früher als nöthig zu Grunde. Herrn Giordani's Arie im zweiten Act des „Ernani" wurde mit vielem Beifall aufgenommen. Im dritten Act blieb der Erfolg hinter seinen und unseren Erwartungen zurück; es fehlte nicht an Schwung, wohl aber mitunter an einigen Schwingungen. Dagegen verdiente und fand die überraschend treffliche Leistung des Herrn Frey als Silva volle Anerkennung.

* Fräulein Morska, unsere frühere Prima Donna, befindet sich gegenwärtig in Olmütz, wo sie bereits in mehreren Concerten unter großem Beifall des Publicums gesungen hat. Von Olmütz, wo sie sich nur noch kurze Zeit aufhalten will, begibt sich Fräulein Morska nach Warschau, um dort in der polnischen Oper im Großen Theater aufzutreten.

* Wir lesen in der „Lemberger Zeitung": Aus dem Erlöse eines Gedichtes, welches der gewesene Strafgerichts-Actuar und dermalige Landesgerichtsrath Herr Januar Ritter von Pozniak zum Andenken an die am 5. März 1855 erfolgte Geburt der durchlauchtigsten Erzherzogin Sophie verfaßt hat, wurde ein Betrag von 300 fl. erzielt, den Herr Januar von Pozniak unter Nachzahlung des noch erforderlichen Baarbetrages von 26 fl. $49^2/_4$ kr. CM. zum Ankaufe galizischer Grundentlastungs-Obligationen im Nominalwerthe von 400 fl. Behufs der Gründung einer Stipendienstiftung für arme Schülerinnen an die Samborer Mädchenhauptschule gewidmet hat. Nach der Absicht des Stifters sind die Interessen von diesen Obligationen alljährlich am Geburtstage der durchlauchtigsten Erzherzogin Sophie einer armen Schülerin an der Mädchen-Hauptschule in Sambor, welche das vierzehnte Lebensjahr noch nicht überschritten, gute Sitten an den Tag gelegt und im letzten Schulsemester die erste Fortgangsclasse erhalten hat, als Stipendium zu verabreichen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die im Bau vollendete, 9 Meilen lange Bahnstrecke von Püspök-Ladány bis Großwardein wird am 13. d. commissionell untersucht und am 24. April dem Verkehr übergeben werden.

— In den nächsten Tagen wird die factische Aufhebung des Concurses der Firma Joseph L. Boscowitz u. Comp., nach dem nun beendeten befriedigenden Arrangement mit allen Gländigern der Firma, in offizieller Weise bekannt werden. Die Passivsumme belief sich bekanntlich auf 2,400,000 fl.

Paris, 9. April. Nach dem soeben erschienenen Bankausweis haben sich der Baarvorrath der Bank von Frankreich um um $45^1/_4$ Millionen, der Notenumlauf um $22^1/_2$ Millionen vermehrt, das Portefeuille dagegen um 18 Millionen Francs vermindert.

Krakauer Cours am 12. April. Silberrubel in polnisch Crt. 105 — verl. 104 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 438 verl. 435 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. $97^1/_6$ verl. $96^1/_2$ bez. Neue und alte Zwanziger $106^1/_4$ verl. $105^2/_3$ bez. Russ. Imp. 8.22—8.13. Napoleond'or's 8.12—8. 6. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $99^3/_4$—$99^1/_4$ Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 80—$79^1/_2$. Grundentl.-Oblig. $80^1/_2$—80. National-Anleihe 84—$83^1/_3$ ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Berlin, 12. April. Der Ministerpräsident verkündete heute den Häusern, daß der König, wie bisher, die volle und unbeschränkte Stellvertretung in den Regierungsgeschäften wie in Verwaltungs-Angelegenheiten des königlichen Hauses, vom 23. April auf weitere drei Monate dem Prinzen von Preußen zu übertragen und daß Höchstdieselben diesen Auftrag anzunehmen geruhten.

Auf Befehl des Prinzen von Preußen wurden die königlichen Leibärzte befragt und erklärten durch Gutachten vom 3. April, daß seit ihrer letzten gutachtlichen Aeußerung vom 2. Jänner d. J. im Leiden des Königs neuerliche entschiedene Besserung eingetreten, daß demnach nicht blos die Dispositionsfähigkeit Allerhöchst desselben eben so unzweifelhaft als früher fortbestehe, sondern daß auch die früher ausgesprochene Hoffnung eines wahrscheinlich günstigen Ausganges des Leidens und der damit in Verbindung stehenden Möglichkeit der Uebernahme der Regierungsgeschäfte, im höheren Maße Raum gegeben werden dürfe.

Hinsichtlich der Bestimmung des Zeitpunctes, wann diese Hoffnung endlich werde realisirt werden, wagen die Leibärzte auch heute noch kein sicheres Urtheil auszusprechen, sie beschränken sich wiederholt hervorzuheben, daß der König selbst nach vollendeter Genesung zur Sicherung des erzielten Curerfolges, noch mehrere Monate hindurch von den Regieruugsgeschäften werde entfernt bleiben müssen.

Triest, 12. April. Den neuesten Nachrichten aus der Herzegowina zu Folge ist der Pfortenkommissär Kemal Effendi mit dem Gouverneur von Bosnien Kiani Pascha, von Klek kommend, am 8. d. Mts. in Mostar eingetroffen. Auch Aziz Pascha und der russische Consul sind aus Serajero in Mostar angekommen und wird die Ankunft des englischen nnd französischen Consuls erwartet. Im Gefolge Kemal Effendis befindet sich der, mit der Anlage der Telegraphenlinie von Metrovich nach Mostar beauftragte Ingenieur; sobald die Pfähle bereit sind, wird Hand ans Werk gelegt werden.

Modena, 10. Aptil. Se. königliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Maximilian von Este ist gestern hier eingetroffen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 12. April 1858.

Angekommene: In Pollers Hotel: die HH. Gutsb.: Anton Kellermann a. Tryncza. Kajetan Wolski a. Spytkowice.

Im Hotel de Pologne: die HH. Gutsb.: Stanislaus Czarnowski a. Lemberg.

Im Hotel de Saxe: die HH. Gutsb.: Hipolit Koszutski a. Polen. Josefat Kaluski a. Zegartowice. Josef Mars a. Limonowa. Quido Poninski a. Polen. Adalbert Kucieński a. Polen. Ladislaus Bielski a. Polen. Fürstin Anna Abimelek a. Rußland.

Abgereiste: Hr. Karl Wachtel, Kreis-Kommissär n. Bochnia. Hr. Johann Chodecki, Advocat n. Wien. Hr. Ferdinand Sleck, k. ruſ. Stabs-Cop. n. Wieliczka. Hr. Titus Dunin n. Tarnow. Hr. Alexander Brzowski n. Polen.

---

der schönste Punkt der Erde gepriesene Karthäuserkloster gleichen Namens prangt. Das Rosenroth der Landschaft ging allmälig in ein Gelbroth und Lila über, das sicher diesen Hesperidenküsten allein eigen ist. Trotzdem aber wurde mein Blick noch immer durch den Mangel an Grün in der Landschaft unangenehm betroffen und es dauerte ziemlich lange, ehe ich mich daran gewöhnte, die Baumlosigkeit des Südens ohne heimwehartige Empfindungen zu betrachten.

Als wir bei Lampenschein in Neapel wieder einfuhren, stellten wir nochmals unsere stillen Betrachtungen über den uns nun gerade links gegenüberliegenden Feuerberg an, den des Mondes Silberflimmer magisch beleuchtete. Wie oft hat doch dieser segenspendende Unhold seine Gestalt verändert, seit dem Jahre 63 nach Christo, da die erste größere Eruption stattfand! Zu Augustus' Zeiten war er noch mit Bäumen und Weinstöcken bewachsen und wesentlich niedriger als heute, wo der ganze Berg in zwei Hälften gespalten ist und also eigentlich aus zwei Gipfeln und einer weiten Kluft zwischen beiden besteht. Nur der Gipfel rechter Hand (von Neapel aus betrachtet) speit jetzt noch Feuer, während früher der Schornstein gerade in der Mitte zwischen den beiden heutigen Spitzen lag. Derselbe stürzte im Jahre 1794 zusammen, wodurch die weite Schuttkluft gebildet ward, die sich zwischen den beiden Gipfeln ausdehnt. Vordem hatte der Kegel eine Axe von 3000 Metres und eine elliptische Basis von 5 Miglien, was mehr als eine deutsche Meile ist. So sehr ward die Gestalt des Berges durch jenen Einsturz verändert, daß der Monte Vesuvio, das ist im engern Sinne eben die feuerspeiende Spitze rechter Hand, von dem linksseitigen Gipfel, dem Monte Sommo, überragt wird. Wie kann man sich darüber wundern, daß das politische Barometer Neapels seit den Zeiten seiner Gründung durch die Cumäer 1000 Jahre vor Christo bis auf den heutigen Tag fortwährend sehr veränderlich gewesen ist, wenn sogar die Grundveste der Landschaft, „l'immense usine, créée par la nature au bord de la mer" (das ungeheure Hüttenwerk, welches die Natur am Ufer des Meeres geschaffen) — wie der gelehrte Franzose Valery den Vesuv characteristisch bezeichnet — alle Augenblicke ihre Form verändert!?

Kunst und Literatur.

** Die zum Unterhalte der hinterbliebenen Familie des ungarischen Dichters, Michael Vörösmarty's, nach seinem Ableben eröffnete Subscription ist nun geschlossen und soll mehr als 100,000 sage hunderttausend Gulden abgeworfen haben.

** Es war die Nachricht verbreitet, daß sich im Nachlasse des in Mailand verstorbenen Bildhauers Marchesi die versiegelte Partitur eines von seinem Freunde Donizetti für ihn componirten Trauermarsches vorgefunden habe, und mit großer Spannung sah man der Aufführung des posthumen Werkes des großen Meisters entgegen, welches der Erbe an den Musikverleger Ricordi verkauft hatte. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß durch eine zufällige Indiscretion die Composition bereits früher in die Oeffentlichkeit gedrungen war; denn der Maestro hatte, wie dies üblich, selbe blos im Clavierauszug auf's Papier gebracht und einem gewandten Regiments-Capellmeister die Instrumentation aufgetragen. Dieser glaubte nichts Besseres thun zu können, als sich eine Abschrift davon zu behalten und sie gelegentlich zu Aufsätzen zu benützen. So stellte es sich denn heraus, daß man es mit keiner neuen, sondern mit einer längst bekannten und stets mit Beifall aufgenommenen Composition zu thun hatte.

** In Paris starb am 3. d. der bekannte deutsche Componist Ritter v. Neukomm im Alter von 81 Jahren. Derselbe hatte ganz Europa und auch Brasilien in musikalischem Interesse bereist und war ein Schüler der beiden Haydn gewesen.

** Herr Bosco erklärte vor der Polizei in Manchester, daß er den Sprung ins Wasser nicht aus aufrichtiger Lebensmüdigkeit, sondern bloß um seine „wasserscheue" Gemahlin zu erschrecken, gethan habe. Er wurde mit einem Verweise entlassen.

** Von Herrn Bosco jun., der in den nächsten Tagen in Leipzig seine Vorstellungen in der „Chiromagique" eröffnet, geht der „D. Allg. Ztg." die Mittheilung zu, daß der in der letzten Zeit mehrfach genannte Bosco, der in Manchester ein so eigenthümliches Mittel ergriffen hatte, seine trinklustige Ehefrau zu curiren, nicht sein Vater sei. Dieser sei vielmehr vor drei Monaten nach Afrika gereist, um vor den Beduinen seine Kunst zu zeigen.

** In Petersburg ist der Kunstreiter Robert von seiner Geliebten Josephine Montlahne erdolcht worden. Ursache des Mordversuches war Eifersucht. Die Eifersucht war aber ganz besonderer Natur. Die Sache hat eine unglaubliche Indignation erregt, weil ein Dolchstoß etwas ganz Unerhörtes in Rußland ist und das Nationalgefühl gegen eine solche Art der Selbstrache sich auf das Heftigste sträubt. Daß bei solchen Gelegenheiten auch eine Menge unsittlicher Verhältnisse aufgedeckt werden und die Indiscretionen aller Art einen recht widrigen Blick in das Treiben hinter den Coulissen thun lassen, ist eine gewöhnliche aber nicht erfreuliche Zugabe.

* [Aus der Theaterwelt.] Eine Eigenthümlichkeit des verstorbenen Komikers Scholz war, daß er in jeder Stadt, welche er auf seinen Reisen berührte, einen Silberlöffel kaufte, in dessen Stiel er den Namen der Stadt graviren ließ, worauf er ihn, gleichsam als Andenken an die Reise, seiner Frau zum Geschenke machte.

Steger hat am 5. d. sein Gastspiel in Hermannstadt begonnen. Das Haus war trotz verdoppelter Eintrittspreise gedrängt voll. Steger wurde 10—12 Mal gerufen. Der „Sieb. Bote" läßt sich von seinem Entzücken zu der überschwenklichen Aeußerung hinreißen: „Was ungefähr Chimborasso oder Himalaja unter den Bergen, das ist Hr. Steger unter den Tenoristen".

Die jüngst in Weimar am Geburtstage der verwittweten Großherzogin aufgeführten Oper des Capellmeisters Gustav Schmidt: „Weibertreue, oder Kaiser Konrad vor Weinsberg," ist nun in Frankfurt über die Bühne gegangen, und hat sich des lebhaften Beifalls des gedrängt vollen Hauses erfreut. Schmidt's Oper (auch der in Hans Sachs'schem Ton gehaltene Text, der sich an Bürgers Ballade anlehnt, ist von ihm verfaßt) bewegt sich durchaus auf dem Boden deutscher Volksthümlichkeit, ihr Melodienreichthum sprudelt frisch und munter aus dem hellen Born deutschen Humors und deutscher Innigkeit. Wie schon früher in seinem „Prinz Eugen," so hat auch diesmal wieder Gustav Schmidt sein schönes Talent für die deutsche komische Oper bewährt, und gewiß werden einzelne humoristische und empfindungsvolle Melodien aus dieser „Weibertreue" den Weg in's Volk finden.

Das neue Opernhaus im Conventgarten soll ungefähr so groß wie die Scala in Mailand, also beträchtlich groß werden. Obgleich bis jetzt erst die Außenmauern stehen, hofft man doch bis Mitte Mai's das Haus eröffnen zu können. Um das schwere Eisendach tragen zu können, sind die Mauern doppelt mit queren Scheidewänden aufgeführt. Eine besondere Zierde soll das Theater in einem anstoßenden großen Blumengarten, mit Statuen und Springbrunnen, erhalten. Sonst steckt es aber in einer ziemlich düstern Nachbarschaft.

Amtliche Erlässe.

N. 1495. **Edict.** (353. 3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Sigismund Fałecki oder dessen allfälligen Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Hr. Apolinar Br. Lewartowski wegen Löschung aus dem Lastenstande der Güter Zimnawoda sammt Attinentien Glinik und Rostoki, des daselbst dom. 109 pag. 187 n. 11 on. für Sigismund Fałecki intabulirten 3jährigen Pachtrechtes dieser Güter de präs. 8. März 1858 Z. 1495 hiergerichts eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zum mündlichen Verfahren die Tagfahrt auf den 9 Juni 1858 um 10 Uhr Vormitt. anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu dessen Vertrettung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Bersohn mit Substituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Zieliński als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 15. März 1858.

N. 9928. **Kundmachung.** (357. 1)

Aus der Hersch Barach'schen Ausstattungsstiftung ist ein Betrag von 289 fl. an ein armes und gesittetes Mädchen israelitischer Religion, vorzugsweise aber an eine arme Verwandte des Stifters, oder an ein aus Galizien gebürtiges Mädchen zu vergeben.

Die Bewerberinnen haben ihrem Gesuche ein gehörig legalisirtes Sitten- und Dürftigkeitszeugniß, dann den Geburtsschein anzuschließen, und wenn sie die Betheilung aus dem Titel der Verwandtschaft mit dem Stifter ansprechen, dieselbe in aufsteigender Linie bis zu dem Stifter, und dessen Vater Chaim Barach durch Vorlage eines mit dem Original-Geburts und Trauungsscheinen, oder den gehörig legalisirten Matrikenauszügen belegten Stammbaum nachzuweisen.

Sollte ein außer dem Verschulden der Parthei gelegener Unglücksfall diesen Nachweis unmöglich machen so ist dieses durch die competente politische Behörde ämtlich bestättigen zu lassen, und die Verwadtschaft durch andere glaubwirdigen und von öffentlichen Aemtern von welchen eine Kenntniß dieser Thatsachen zu erwarten steht, ausgefertigte Zeugnisse darzuthun.

Die sonach belegten Gesuche sind bis 20. April l. J. bei der k. k. n. ö. Statthalterei in Wien zu überreichen.

Von k. k. n. ö. Statthalterei.

Wien, am 9. März 1858.

Nr. 8312. **Concursausschreibung.** (359. 1—3)

Zur Besetzung zweier Lehrerstellen an der Troppauer k. k. Oberrealschule.

Aus Anlaß der mit dem Schuljahre 1858/9 eintretenden Activirung der V. Classe an der k. k. Oberrealschule in Troppau wird in Folge Ermächtigung des hohen Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 24. Februar 1858 Z. 2504/133 der Concurs zur Besetzung zweir mit dem Gehalte von 600 fl. CM. und bei definitiver Rangierung der Lehrer mit dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 800 fl. CM. und der gesetzlichen Decennalzulage aus dem Studienfonde dotirten Lehrersstellen und zwar einer mit dem Hauptfache der Naturgeschichte und der zweiten mit dem Hauptfache des Freihandzeichnens und des Modellirens ausgeschrieben. Hiebei wird bemerkt, daß auf jene Candidaten welche neben ihrem Hauptfache die Befähigung zum Unterrichte in der deutschen oder böhmischen Sprache, oder in der Geographie und Geschichte, oder in der Kalligrafie nachweisen können eine größere Rücksicht genommen werden wird, und daß die Vorrückung des Freihandzeichnungslehrers in die hehöre Gehaltsstufe an die Bedingung geknüpft werde, daß er sich mit der für die Realschullehrer vorgeschriebenen Stundenzahl am Unterrichte betheiliget, und in seinen Wirkungskreise als Lehrer jene allgemeine Bildung bewährt, welche überhaupt für ein derlei Amt gefordert werden muß.

Diejenigen welche auf die bezeichneten Lehrerstellen reflectiren, haben ihre eigenhändig geschriebenen und mit den erforderlichen Belegen instruirten Gesuche wenn sie sich bereits in einer öffentlichen Anstellung befinden im Wege ihrer vorgesetzten Behörde, sonst aber unmittelbar anher und zwar längstens bis Ende Mai l. J. einzubringen.

Von der k. k. schles. Landesregierung.

Troppau, am 6. März 1858.

N. 1504. **Edict.** (370. 1—3)

Der militärpflichtige Alibożek recte Czayka Sobestian aus Harklowa Haus-Nr. 8 und Repec Martin aus Moszczanica Haus-Nr. 32 wird aufgefordert längstens binnen 4 Wochen in seine Heimath zurückzukehren und der Militärpflicht zu entsprechen als sonst dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und behandelt werden müßten.

Vom k. k. Bezirksamte.

Biecz, am 27. März 1858.

Nr. 8366. **Kundmachung.** (360. 2—3

Zur Wierderbesetzung der erledigten Stelle eines medicinischen Practicanten im hiesigen Spitale zu St. Lazar, mit welcher eine jährliche Bestallung von 200 fl. das ist Zweihundert Gulden CM. und ein jährlicher Quartierbeitrag von 30 fl. das ist Dreißig Gulden CM. verbundan ist, wird der Concurs bis Ende April d. J. ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Dienstesstelle haben ihre Gesuche, instruirt mit dem Taufscheine, mit dem an einer innländischen Universität erworbenen Diplome über die Doctors-Würde aus der Medicin, mit den Nachweisungen über die Kenntniß der polnischen Sprache, sowie über ihr moralisches und politisches Wohlverhalten mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, wenn sie bereits im Dienstverbande stehen, oder durch die k. k. Kreisbehörde ihres Wohnortes, wenn sie noch unbedienstet sind, einubrinben.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 23. März 1858.

Z. 1496. **Edict.** (354. 3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird dem, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Valentin Puzikowski und dessen allfälligen Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider ihn Hr. Apolinar Br. Lewartowski wegen Löschung aus dem Lastenstande der Güter Zimnawoda sammt Attin. Jasloer Kreises des daselbst dom. 109 pag. 189 n. 18 on. und pag. 190 n. 19 on. zu Gunsten des Valentin Puzikowski intabulirten fünfjährigen Pachtrechtes der besagten Güter eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung der Streisache die Tagfahrt auf den 9. Juni 1858 um 10 Uhr Vormittags festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zur dessen Vertrettung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advok. Hrn. Dr. Bersohn mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Zieliński als Curator bestellt, mit welchem diese Angelegenheit nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 15. März 1858.

N. 1084. **Concurs-Kundmachung.** (362. 2—3)

Zu besetzen die Einnehmerstelle, bei dem k. k. Salzniederlags-Amte zu Sierosławice in der X. Diätenclasse, dem Gehalte jährlicher sieben Hundert Gulden, freier Wohnung, dem Bezuge des systemmäßigen Salzdeputats von 15 Pfd. pr. Familienkopf jährlich und mit der Verbindlichkeit zum Erlage einer Caution im Betrage von 700 Gulden.

Bewerber um diese haben Stelle ihre document. Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der erforderlichen Manipulations und Verrechnungs-Kenntnisse dann der Kenntniß einer slavischen Sprache, so wie der Cautionsfähigkeit und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten der k. k. Berg- und Salinen-Direction verwandt und verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis 30. April 1858 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 29. März 1858.

N. 175. **Executive-Veräußerung** (368. 2—3)

des den Erben nach Anna Zapałowicz gehörigen Acker Doboszówka in Porabie bei Myslenice.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Myślenice wird bekannt gemacht, daß die executive Veräußerung des den Erben nach Anna Zapałowicz gehörigen Ackergrundes Doboszówka wegen dem Felix Zapałowicz schuldigen 35 fl. CM. c. s. c. bewilligt, und hiezu der erste Termin auf dem 15. April, der 2. auf den 6. Mai und der 3. auf den 10. Juni d. J. jedesmal um 10 Uhr Vormittags hieramts bestimmt worden sei.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Beisatze eingeladen, daß ein Vadium von 90 fl. CM. zu erlegen sei, und daß die andern Bedingnisse hieramts eingesehen, oder in Abschrift ehroben werden können.

Myślenice, am 10. März 1858.

Z. 1651. **Edict.** (355. 2—3)

Vom k. k. Kreis-Gerichte in Neu-Sandez wird zur öffentlichen Kenntniß gegeben, daß in dem hiergerichtlichen mittelst der Krakauer Zeitung in Nr. 14, 15 und 17 ex 1858 verlautbarten Edicte dto. 14. December 1857 Z. 7393 betreffend die Verständigung der Eheleute Johann und Justine de Rylskie Sendzimiry und deren Erben von der Bestellung des Advokaten Dr. Pawlikowski zu ihrer Vertretung in dem von Ludwig Kubala'schen Erben wegen Löschung aus Łukowica „Łapczyńskie" der Summe 8000 flp. angestrengten Rechtsstreite der Fehler unterlief, daß der Gutsantheil Łukowina Łabczyńskie statt „Łukowica Łapczyńskie" darin angegeben wurde, daß sonach der vorwürfige Rechtsstreit die über dem Gutsantheile Łukowica Łapczyńskie genannt, dom. 59 pag. 198 n. 16 on. haftende Summe von 8000 flp. zum Gegenstande habe.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Neu-Sandez, am 29. März 1858.

N. 9404. **Kundmachung.** (358. 3)

Erledigte Civil-Pensionärs-Stelle.

Zur Besetzung einer im k. k. Militär-Thierarznei-Institute in Wien erledigten a. h. systemisirten Civil-Pensionärsstelle mit einem Jahresstipendium von Dreihundert Gulden CM. wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle, deren Genuß drei Jahre dauert, müssen entweder graduirte Civilärzte oder approbirte Wundärzte sein, und haben ihre mit den Taufscheinen, den medizinisch-chirurgische Studienzeugnissen, der Diplome und Moralitätszeugnisse, dann mit den Belegen über allenfällige Sprachkenntnisse, und etwa schon geleistete Dienste versehenen Gesuche längstens bis 1. Mai d. J. bei der k. k. n. ö. Statthalterei zu überüberreichen.

Bewerber die bereits bei einer Behörde in Dienstleistung stehen, haben ihre Gesuche durch die Behörde bei welche sie angestellt sind zu überreichen.

Von der k. k. n. ö. Statthalterei.

Wien, am 26. März 1858.

Z. 1735. **Notarstellen.** (356. 3)

Zur Besetzung dem mit h. Justizministerialerlasse v. 16. Februar 1858 R. G. B. Nr. 24 in Sprengel des Rzeszower k. k. Kreisgerichtes systemisirten 7 Notarstellen, wovon 2 mit dem Amtssitze in Rzeszów bestimmt sind, wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stellen haben ihre Gesuche, unter Nachweisung des Alters, Religion, Befähigung und Kenntniß der in dem Sprengel dieses Gerichtshofes üblichen Sprache binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Concursausschreibung in das Amtsblatt der Krakauer Zeitung an gerechnet bei dem Rzeszower k. k. Kreisgerichte als der provisorischen Notariatskammer zu überreichen.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 26. März 1858.

Wiener Börse-Bericht

vom 10. April 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84 1/8—84 3/16
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	95—95 1/2
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	97—97 1/2
Staatsschulverschreibungen zu 5%	81 1/4—81 3/8
detto „ 4 1/2%	71—71 1/4
detto „ 4%	64—64 1/4
detto „ 3%	49 3/4—50
detto „ 2 1/2%	40 1/2—40 3/4
detto „ 1%	16 1/8—16 1/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	97——
Pesther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	96——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	89 1/2—89 3/4
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	79 1/2—80
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84—85
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	63—63 1/2
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	315—316
detto „ 1839	126 3/4—127 1/2
detto „ 1854 4%	107—107 1/4
Como-Rentscheine	15 1/2—15 3/4
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77—78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	87 1/2—88
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	85 1/2—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88—89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank	980—981
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/2—99 3/4
Actien der Oest. Credit-Anstalt	245—245 1/4
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	115 1/4—115 1/2
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	188 1/8
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	296 3/4—297
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100—100 1/4
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	92 1/2—92 3/4
„ „ Theißbahn	100—100 1/8
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	258—258 1/2
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	544—545
„ detto 13. Emission	100 1/2—100 3/4
„ „ Lloyd	385—387
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	68—69
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	80—80 1/2
„ Salm 40 „	42 3/4—43
„ Palffy 40 „	37 1/2—37 3/4
„ Clary 40 „	39 1/4—39 1/2
„ St. Genois 40 „	37 3/4—38
F. Windischgrätz 20 „	25—25 1/4
Gf. Waldstein 20 „	26 1/2—26 3/4
„ Keglevich 10 „	16 1/4—16 1/2
Amsterdam (2 Mon.)	87 3/4
Augsburg (Uso.)	105 7/8
Bukarest (31 T. Sicht)	264
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	105
Hamburg (2 Mon.)	78
Livorno (2 Mon.)	105
London (3 Mon.)	10 17 1/2
Mailand (2 Mon.)	105
Paris (2 Mon.)	123 1/4
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7 5/8
Napoleonsd'or	8 13—14
Engl. Sovereigns	10 17
Ruff. Imperiale	8 25 26

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica (um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag.
(um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien (um 6 Uhr 10 Minuten Morgens.
(um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau (um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica (um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
(um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien (um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag.
(um 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau (um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

Privat-Inserate.

Ein Haus

in der Vorstadt Wesoła Nr. 234 Gem. VIII., ist jeder Zeit aus freier Hand zu verkaufen. (381.1—2)

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum mache ich hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich die bevorstehende Krakauer Messe welche am 23. April d. J. beginnt mit einem

bedeutenden Lager eleganter fertiger

Herren - Garderobe

unter der Firma:

Erstes Schlesisches

National-Kleider-Magazin

besuchen werde. Mein Lager wird auf das reichhaltigste assortirt und mit den neusten Erscheinungen der bevorstehenden Saison versehen sein. Sämmtliche Garderobe ist unter Aufsicht eines tüchtigen französischen Werkführers angefertigt, und läßt Façons und elegante Arbett, verbunden mit höchst soliden jedoch festen Preisen nichts zu wünschen übrig.

Mein Local in Krakau, Rinng Nr. 22 nächst der Wiland'schen Conditorei.

(392. 1—2) **M. Pniower** jun. in Breslau, Junker-Str. N. 51 vis-à-vis der Goldenen Gans.

Steinkohlen-Preise in der großen Niederlage

nächst dem Bahnhof:

Eine Klafter, Wiener Maß, 15 fl. 40 kr. C.-M.

Eine halbe Klafter 8 fl.

Der Centner, W. G., 18 kr.,

bester Qualität.

(366.4—10)

Krakau, den 20. Jänner 1858. **Gebhardt.**

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
12	2	325''' 16	+ 2,7	73	West mittel	trüb	Schnee	— 0°1	+ 3°3
	10	326 67	— 0,1	78	Nord-West schwach	heiter			
13	6	327 76	+ 0,3	72	Süd „	trüb	Nebel am Horiz.		

K. k. polnisches Theater in Krakau.

Unter der Direction des Julius Pfeiffer u. F. Blum.

Dinstag, den 13. April 1858.

Letztes

Großes Concert

des Herrn Leopold v. Meyer.

Hierauf:

Die alte Elegantin.

Lustspiel in 1 Act von Joseph Korzeniowski.

Zum Schluß:

Nach Mitternacht.

Lustspiel in 1 Act aus dem Französischen.

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.